

ST. VITHER ZEITUNG

1 - Tel. 283

Am Freitag 8.30 Uhr

Salem Aukun

hiner, Christ

v.w.a. in

lue Latou

geben, was in

ine Methode

sur die Käse

sich die Frau

vor Lachen

res francais-fla

gelassen

rtwoch 8.30 Uhr

iner Bombenrolle

rbfilm

KUM.

1, sensationell

res francais-fla

lassen

URES

080) 28277

Roadster 60; 190

; 180 D Borgward

Porsche 57; 2 VW

7, 56, 55, 54, 53;

60; Cam. Taurus

acc.; Carr. Porsche

59, 57; 170 D

; Merc. 170 S dec.

; 190 acc.; 3 Rem.

état 19.000; Fr.

lane 57; 3 Kapitän

act. Ferguson-Alfa

ailles, pièces; Pev

403 combi a répr.

it; Bét. Renault; 4

kard 3 Cam. B

tin sport acc. 62;

rd Oxford; Heinkel

o 58, 54, 53; Vol-

combi 4500; Fr.

000; Fr.; 2 Jagu-

-up acc. 60; Rek-

toutes pièces

; Cam. Isard 61;

; Fr. Simca 4000-

end 4; Cam. VW

chevrolet; Henschel

Adler; Java; Zim-

maico sc. Boites de

teile Isard sport

Andere Autos und

Abdingungen für

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON

Nr. 28193



Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyder Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 100

St. Vith, Dienstag, den 4. September 1962

8. Jahrgang

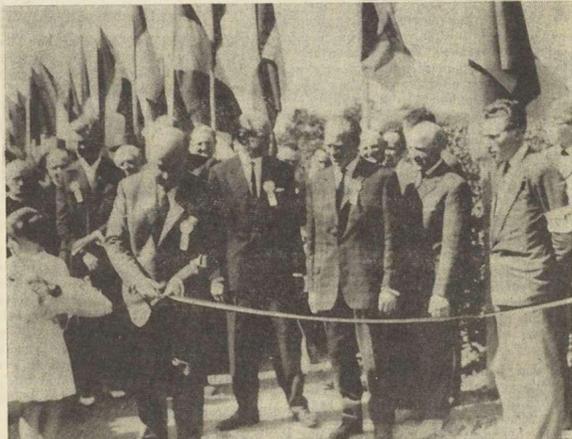
Bischöfe fordern Beseitigung der Mauer

Mitteldeutsche katholische Kirche soll 6,5 Millionen DM erhalten

FULDA. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz und Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, hat vor der Presse zum Abschluß der dreitägigen Konferenz die verantwortlichen Staatsmänner aufgefordert, die Spaltung Deutschlands zu beenden und dahin zu wirken, daß „die Mauer nicht mehr Sätte des Brudermordes bleibt“. Die deutschen Bischöfe bedauerten, daß ihre mitteldeutschen Amtsbrüder an der vor dem vatikanischen Konzil stattfindenden Plenarkonferenz nicht teilnehmen könnten. „Daß wir trotzdem mit ihnen und ihren Diözesanen ein Herz und eine

Seele sind, bedarf keiner Betonung“ heißt es in einer Stellungnahme.

Auf der Konferenz, zu der erstmals in der fast 100jährigen Geschichte der Fuldaer Bischofskonferenz auch die Weibischöfe geladen waren, wurde ein Hirtenbrief zu dem im Oktober beginnenden Zweiten Vatikanischen Konzil verfaßt, der am 23. September von den Kanzeln aller katholischen Kirchen in Deutschland vorlesen werden soll. Außerdem beschlossen die Bischöfe der katholischen Kirche in der Sowjetzone eine finanzielle Hilfe in Höhe von 6,5 Millionen DM zukommen zu lassen. Eine weitere Sammlung am ersten Weihnachtstagsfesttag dieses und des nächsten Jahres soll zur Behebung kirchlicher Notstände in Südamerika, insbesondere zum Ausbau der Grundschule, verwendet werden. Zum Studium der Geschichte der katholischen Kirche während des Dritten Reiches soll an der bayrischen Akademie ein Institut geschaffen werden. Wie Kardinal Frings erklärt, hält die Konferenz diese Maßnahme für notwendig, da in der letzten Zeit vor allem in den USA Kritik an der Haltung der katholischen Kirche während der Herrschaft des Nazi-Regimes geübt wurde.



Bezirkskommissar H. Hoen beim Durchschneiden des symbolischen Bandes. Rechts neben ihm: Präsident E. von Frühbuss, Bürgermeister Sarlette und Geschäftsführer Giebels.

wendig, da in der letzten Zeit vor allem in den USA Kritik an der Haltung der katholischen Kirche während der Herrschaft des Nazi-Regimes geübt wurde.

»Säuberungsaktion« in Südvietnam abgeschlossen

Die Vietcong-Rebellen erlitten schwere Verluste

Wie von zuständiger Seite verlautet, ist die große „Säuberungsoperation“, die am 15. August von den Regierungstreitkräften auf der Halbinsel Camau entfesselt wurde, abgeschlossen worden. Im Laufe dieser Operationen seien 499 Vietcong-Leute getötet und 154 gefangen genommen worden. Auf Seiten der Regierungstruppen seien sechs Mann getötet und 14 verletzt worden.

Etwa 4.000 Soldaten nahmen an der „Säuberungsoperation“ teil, die entfesselt wurde, um die Vietcong-Streitkräfte vor Beginn der „Herbst-Winterkampagne“ zu schwächen. Hubschrauber sowie Bomben- und Jagdflugzeuge wurden eingesetzt.

Militärischen Kreisen zufolge habe diese Operation gestattet, das Kommando und die Versorgung des Feindes zu desorganisieren. Drei Bataillone seien praktisch vernichtet worden.

Wie ferner verlautet, sind zwei amerikanische Hubschrauber abgeschossen worden, als sie von einer „Säuberungsoperation“ in Zentralvietnam zurückkehrten. Es ist den Vietcongs zum zweiten Male innerhalb eines Monats gelungen, amerikanische Hubschrauber abzuschießen, von denen sich etwa 80 gegenwärtig in Vietnam befinden.

Die Eröffnung der bisher schönsten Wanderausstellung der Herdbuchvereine in Weywertz

Starker Publikumsandrang am ersten Tage

WEYWERTZ. Wer die 6. Wanderausstellung der Herdbuchvereine Büllingen, Malmédy, St. Vith und Weywertz besucht, gewinnt sofort den Eindruck, daß die bisher schönste ist. Ausstellungs- und Turnierplatz bzw. Wettbewerbsort liegen auf einer mehrere Ha großen Wiese direkt hinter Kirche. Sofort beim Eingang geht der Besucher durch eine Gasse von Ausstellungsständen. Dann öffnet sich vor ihm der weite Platz mit dem riesigen Ausstellungszelt im Hintergrund. Das Sekretariat ist in einem weiteren Zelt untergebracht. Alles ist sehr übersichtlich angeordnet und das Ganze macht einen sehr imposanten Eindruck. Die große Anzahl Fahnen kontrastiert mit den Bäumen, die den Platz säumen. Bei dem am Sonntag und Montag herrschenden Sonnenschein bot die Ausstellung ein eindrucksvolles Bild. Aber auch in der Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände scheint uns diese Veranstaltung alle bisherigen gleicher Art zu übertreffen. Hier kann der Landwirt das Neueste vom Neuen sehen. Es sind Maschinen und Geräte zu sehen, die selbst dem Laien Bewunderung einflößen. Trotzdem haben es die Aussteller

nicht darauf abgesehen, das Publikum durch phantastische technische Neuerungen anzulocken. Vielmehr ist das, was ausgestellt wurde auch praktisch bei uns anzuwenden. Sie haben ihre Auswahl den hiesigen landwirtschaftlichen Gegebenheiten angepaßt (mittlere und kleinere Betriebe) hauptsächlich Weidewirtschaft). Wie immer, nehmen die Traktoren aller Kaliber und aller Verwendungsmöglichkeiten den Hauptanteil. Daneben aber finden wir eine Unmenge von Maschinen, Geräten, Anlagen, Gebrauchsgegenständen für den Betrieb und den Haushalt usw., die aufzuzählen zu weit führen würde. Am beifälligen Gemurmel der Besucher konnte man erkennen, wie sehr alle über diese Ausstellung denken. Die Organisatoren der Ausstellung, mit Präsident von Frühbuss und Geschäftsführer Giebels an der Spitze haben hier in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung Büllingen-Weywertz, ein Glanzstück vollbracht, zu dem wir herzlich gratulieren. Die Festlichkeiten begannen am Sonntag morgen mit einem feierlichen Hochamt. Die Festpredigt hielt hochw. Lenertz, Präses der katholischen Landjugend.

Anschließend versammelten sich alle auf dem Kirchplatz. Mit dem Musikverein Weywertz an der Spitze begaben sich die Ehrengäste zum Kriegerdenkmal auf dem die Namen der Gefallenen beider Weltkriege und der Zivilopfer des letzten Krieges vermerkt sind. Präsident E. von Frühbuss und Bürgermeister Sarlette legten gemeinsam einen großen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Nach einer Gedenkminute spielte der Musikverein das Lied vom guten Kameraden und die Brabanconne.

Bei dem darauf folgenden Empfang in der gegenüber der Kirche gelegenen Schule waren alle, die bei uns in der Landwirtschaft an führender Stelle stehen, anwesend. Neben Bürgermeister Sarlette, den Schöffen und Gemeinderatsmitgliedern, sowie dem stellvertretenden Gemeindevorstand Palm, sahen wir Bezirkskommissar H. Hoen, den Abgeordneten Schyns, Veterinärinspektor Dr. Belleflamme, Tierzuchtberater Gorfine, Provinzialdirektor Lenel, Staatsagronom Gohimont, Inspektor Pietta, Bezirksinspektor Comoth, Pfarrer Moreau, Oberfeldhüter Cürtz und die Bürgermeister Margre, Weimes, Neuens-Amel und Jodocy Lommersweiler. Auch

Bürgermeister und der Gemeinde. Von 27 Jahren (1935) habe in Weywertz eine ähnliche Ausstellung stattgefunden. Verstehe man die Bilder von damals mit den heutigen Tatsachen, so könne man den ungeheuren Fortschritt feststellen, den die Zwischenzeit gebracht habe. Damals habe man nur wenige Maschinen gezeigt, dafür aber viel Vieh und Pferde. Heute habe die Mechanisierung das Pferd verdrängt, daß jetzt nicht mehr als Arbeitskraft, sondern nur mehr gehalten werde, um sich und anderen Freude zu bereiten. Besonderen Dank zollte der Redner den Maschinenausstellern, die der Ausstellung treu geblieben sind.

Bezirkskommissar H. Hoen erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei für ihn eine große Ehre und Freude, zum 6. Male den Ehrentitel über die Wanderausstellung zu übernehmen. Der hohe Stand unserer Viehzucht lasse sich aus den Erfolgen erkennen, die unsere Züchter beim nationalen Wettbewerb errungen haben, wozu er ganz besonders herzlich gratulierte. Er dankte allen Beamten, besonders denen des Landwirtschaftsministeriums für ihre tatkräftige Arbeit. Alsdann erklärte er die 6. Wanderausstellung für eröffnet.

In der Zwischenzeit hatte der Musikverein auf einem unter schattigen Bäumen stehenden Podium auf dem Kirchplatz ein Konzert gegeben. Schulkinder mit Fähnchen bildeten Spalier, als die Ehrengäste sich zur Ausstellung begaben. Bezirkskommissar Hoen schritt das am Eingang angebrachte tricolore Band durch und es folgte eine Besichtigung der Stände.

Nicht lange blieb es über Mittag in Weywertz ruhig, denn nun kamen scharenweise mit Autos, Traktoren, Mopeds und Fahrrädern die Besucher an. Nebenbei sei bemerkt, daß die Veranstalter keine Schuld daran trifft, daß Privatleute für das Parken vor ihrem Hause 20 (zwanzig) Fr. verlangten! Hunderte von Zuschauern umsäumten den Turnierplatz, als die Teilnehmer am Reitturnier, 65 an der Zahl, einritten. Den Anfang machten die Königsländer Büllingen-Büllingen, dann folgten die ländlichen Reitervereine aus Norem, Hees, Molenbeersel und Overpelt (alle diese Orte liegen im Limburgischen) und schließlich der St. Martinusverein St. Vith und Umgebung.

Fachkundig wurden vom Publikum die einzelnen Wettbewerbe verfolgt. Mit Applaus wurde während der Darbietungen und Wettkämpfe und besonders bei den Siegerehrungen nicht gespart. Hauptanziehungspunkt war wie immer das Springen.

Die Ergebnisse des Turniers bringen wir wegen Platzmangels in unserer nächsten Ausgabe.



Die Mannschaft des St. Martinus Reitervereins St. Vith belegte beim Dressurwettbewerb einen viel beachteten dritten Platz. Hier die Siegerehrung.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Francisco Franco, Spaniens »Caudillo«

Geht sein Regime langsam zu Ende?

Generalissimus Franco, Spaniens Staatsoberhaupt, sieht sich seit Monaten wachsenden Schwierigkeiten gegenüber. Die Arbeiter im Norden des Landes, streikten die Kirche, die sein Regime lange gestützt hatte, begannen sich in mehreren Fragen von seinen Ansichten zu distanzieren, die liberalen Kräfte Spaniens meldeten sich zu Wort. Nicht nur in Spanien, sondern auch in der übrigen Welt fragt man sich, wer nach ihm kommen soll. Daran ändert auch seine Ernennung eines Stellvertreters nichts.

„Europas dienstältester Diktator“ wurde am 14. Dezember 1892 in einer kleinen Hafenstadt an der Ostküste der Iberischen Halbinsel geboren. Er schlug die Laufbahn eines Offiziers ein und machte schnell Karriere. 1931 mußte Alfonso XIII. abtreten. Spanien wurde Republik.

Fünf Jahre danach verschworen sich einige konservative Offiziere gegen die kirchlichen und großgrundbesitzfeindliche Regierung. General Franco war einer von ihnen. Ihn ernannten sie zu ihrem Führer.

Drei Jahre dauerte der Bürgerkrieg. Er endete offiziell, als Franco am 28. März 1939 in Madrid als Sieger einzog.

Rund 600 000 Spanier erlebten diesen Ausgang nicht mehr. Nach der Aufstellung, die Hellmuth Günther Dahms in seiner Dokumentation „Der Spanische Bürgerkrieg 1936 bis 1939“ (bei Hermann Leins, Tübingen) gibt, waren 320 000 gefallen, mehr als 126 000 ermordet oder hingerichtet, 25 000 bei Luftangriffen, durch Hunger, Seuchen und Gefangenschaft umgekommen.

An der Spitze der endlosen Totenlisten stand der Name von José Calvo Sotelo. Ihm folgten die Verschwörer José Sanjurjo und Emilio Mola. Eine lange Reihe bekannter Kirchenmänner, hoher Offiziere und Beamter, Staatsanwälte und Richter, Geschäftsleute und Gutsbesitzer, schloß sich an. Auch gefeierte Autoren, wie Miguel de Unamuno, Ramiro de Maeztu, Antonio Machado und Federico García Lorca, weilten nicht mehr unter den Lebenden. Besonders schwere Verluste hatten die Führungskader der extremen Rechten und Linken erlitten. Aber die menschliche Tragödie des Bürgerkrieges war damit noch nicht zu Ende. Die Exekutionskommandos verrichteten noch monatelang ihr blutiges Werk. General Franco vereinigte als „Caudillo“ auf sich die Ämter des Staats- und Ministerpräsidenten, des militärischen Oberbefehlshabers und des Führers der Falange.

Das große Spiel

Während des zweiten Weltkrieges enttäuschte Franco Hitler und Mussolini, die gehofft hatten, er werde sich für die Waffenhilfe revanchieren: Spanien blieb neutral.

Nach dem Sieg begingen die Alliierten den psychologischen Fehler, den Spaniern nahezu legen, sich von dem Diktator zu trennen. Zwar liebten keineswegs alle Spanier Franco, doch die „Ratschläge von außen“ verbiterten sie, erhöhten die Popularität des Caudillo.

Als sich das Verhältnis zwischen Moskau und Washington abzukühlen begann, besannen sich zuerst die Amerikaner der Tatsache, daß Spanien schon aus geographischen Gründen der Eckpfeiler für die Verteidigung Westeuropas ist. Franco sah sich auf einmal in der Rolle des Umworbene. 1953 schloß er mit den USA einen Verteidigungspakt ab, der den Amerikanern Stützpunkte und Spanien Dollar Millionen einbrachte. Zwei Jahre später wurde Spanien vornehmlich dank südamerikanischer Unterstützung Mitglied der Vereinten Nationen.

Franco konnte mit seinen Erfolgen zufrieden sein. Die amerikanische Wirtschaftshilfe versetzte ihn in die Lage, die Folgen des Bürgerkrieges in seinem Lande zu überwinden, sie reichte indes nicht aus, Spanien den Anschluß an den wirtschaftlichen Aufschwung des übrigen Westeuropas finden zu lassen.

Kenner Spaniens vertreten immer häufiger die Ansicht, daß die Uhr des Generalissimus langsam, aber sicher abläuft.

DIE WELT UND WIR

Immer wieder reizt das Groteske

20 000 Pfund für eine „Meerjungfrau“

Ungewöhnliche Belohnung für die Entdeckung und den „guten Fang“ merkwürdiger Gebilde, Dinge oder Lebewesen sind seit alters schon ausgesetzt worden, weil Menschen nun einmal die Kuriosa lieben, weil das nicht Alltägliche im Alltag faszinierend wirkt. Das Seltsame ist stets erregend.

So wurde vor einiger Zeit die wohl erstaunlichste Belohnung, die es gab, auf der Isle of Man in England ausgesetzt. Der Leiter des Verwaltungsrats der Isle of Man, Clifford Irving, erklärte, daß 20 000 Pfund Sterling dem ausgesetzt wurden, der eine Meerjungfrau lebend an Land bringe. Und er bestreitet, daß dieser Betrag deshalb so hoch

Anfangs fanden sich die Spanier mit ihrer „Armenrolle“ ab, in den letzten Jahren — und dabei mag der Tourismus keine geringe Rolle gespielt haben — begannen sich Zeichen der Unzufriedenheit zu zeigen. Wenngleich sie sich zuerst darin äußerten, daß die Massen murrten, weil die Preise, nicht aber die Löhne stiegen, reichten die Wurzeln doch tiefer.

Ein echter Spanier interessiert sich leidenschaftlich für die Politik. Franco hatte jedoch nur der Falange das Recht zur politischen Betätigung zugesprochen. Streiks hatte er verboten, alle Andersdenkenden wurden einfach als Kommunisten abgestempelt und dementsprechend behandelt, auch die Liberalen.

Ungewisse Zukunft

Franco gehört zu den Menschen, die sich von einer Mission besessen fühlen. Zwar wird seit mehr als zehn Jahren in gewissen Abständen das Gerücht laut, er beabsichtige zurückzutreten, aber dazu dürfte es nicht so bald kommen.

Als er 1947 Spanien wieder zu einer Monarchie machte, ließ er sich allerdings auch als „Reichsverweser auf Lebenszeit“ bestätigen und begann, den Thronprätendenten Don Juan gegen dessen Sohn Juan Carlos auszuspielen.

Die Nachfolgefrage macht Franco bis heute keine großen Sorgen. Erst vor kurzem erklärte er, er fühle sich trotz seiner 69 Jahre jung, und es gäbe keinen Grund zur Beunruhigung; denn schließlich sei die Nachfolge ja bereits geregelt. Wer die Krone einmal tragen soll, blieb dabei offen. Unerwähnt blieb die Tatsache, daß viele Spanier keine Rückkehr zur Monarchie wünschten.

Kenner Spaniens vertreten immer häufiger die Ansicht, daß die Uhr des Generalissimus langsam, aber sicher abläuft.

So spaßig geht es oft zu ...

Einen Mordshecht von 12 Pfund zog Charles McDonough aus den Fluten des St. Lorenz-Stromes in Kanada. Aus Freude über den Fang gab er dem Fisch einen Kuß aufs Maul. Der Hecht küßte zurück und biß Charles so, daß er zum Arzt gehen mußte.

Vor der Türe eines Fleischgroßgeschäftes in Toronto sah William Good einen Lieferwagen stehen und stahl ihn. Als er zwei Wochen später verhaftet wurde, war der Inhalt, 300 Kilo Fleisch, verdorben. „Ich konnte damit nichts anfangen“, sagte William, „ich bin Vegetarier!“

Die Verwaltung der New Yorker U-Bahn hat in jeder Station ein leeres Plakat mit karikaturistischen Vorlagen angebracht, auf denen sich verhärtete Zeichenkünstler verweigern können. Das soll sie davon abhalten, andere Reklamaplakate zu beschmierem.

Londons Polizei registrierte folgende Verlustanzeige: „Verloren ging auf der U-Bahn ein Feldmarschallstab aus Ebenholz, beschlagen mit rotem Samt und 18 goldenen Löwen, an jedem Ende ein Goldknopf mit dem h. Georg und Drachen. 500 Pfund werden als Finderlohn zugesichert.“

In den Parkometern von Manchester fanden sich 748 ausländische Münzen, mit denen Kraftfahrer die Uhren in Gang bringen wollten. Die Stadtverwaltung löste dafür 16 Pfund Sterling ein. Da die Parkometer nur auf englische Münzen ansprechen, war das ein glatter Reingewinn.

und ist zu der Ansicht gelangt, daß es sich um eine Fehlleitung der sogenannten Seekühe handele, die — aus weiter Ferne betrachtet — gelegentlich die Umrisse eines weiblichen Wesens aufweisen können.

Gegen eine solche Auslegung des Begriffs der Meerjungfrau, die man heute schon in einem Atemzug mit der Seeschlange nennt, wendet sich Clifford Irving: „Auf der Isle of Man gibt es eine ganze Anzahl älterer Leute, die unter Eid aussagen, daß sie gesehen haben, wie an der Südspitze der Insel — Calv of Man — dort, wo heute ein Vogelschutzgebiet eingerichtet worden ist, Meerjungfrauen ins Wasser gesprungen sind. Es war uns absolut ernst mit der Aussetzung dieser Belohnung.“

Die Frage der Meerjungfrauen soll unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten geklärt werden!“

Aus den letzten sechzig Jahren kennen noch eine ganze Anzahl Leute aus, die noch nicht eingelöst wurden, weil die Bedingungen der Aussetzungen nicht erfüllt werden konnten.

Es ist noch immer nicht gelungen, weltbekannte „Ungeheuer von Ness“ einwandfrei zu identifizieren, obwohl eine Anzahl von Fotografien vorliegen. Es soll sich dabei um eine Seeschlange handeln, die „seit undenklichen Zeiten“ in der Bucht von Ness wohnt und die Fischer schreckt.

Der berühmte „Schneemensch“ dessen Fang von drei Instituten Preise ausgesetzt wurden, konnte auch von der Expedition unter Sir Edmund Hillary, der eigens eine Yel-Kolonie zusammengestellt hatte, nicht gefangen werden. Man tröstete sich mit der Feststellung, daß es gar keinen Schneemensch gebe, obwohl Tibetaner und Chinesen anderer Ansicht sind.

Im Himalaya soll auch ein Riesenelefant hausen, dreimal so groß wie alle bisherigen eingebrachten Katzen-Bären. Amerikanische Gesellschaften haben bis zu 10 000 Dollar für einen solchen Panda ausgeschrieben, aber niemand konnte ihn bis jetzt zur Strecke bringen.

In Brasilien läuft das gesamte Gebiet des Amazonas, aber auch für die Anden bis hinunter nach Argentinien ein Preisausschreiben um einen weißen Jaguar. Es soll eine ganze Gattung dieser weißen Abart der sonst gelb-braun gefleckten Raubkatze geben, die in den Anden haust. Aber noch nie gelang es bisher, einen solchen weißen Jaguar zu fangen.

Andere unglaubliche Natur-Erscheinungen wurden dagegen schon entdeckt, denen, ehe sie ein Forscher oder Abenteurer beweisen konnte, die Wissenschaft auch jegliche Existenzmöglichkeiten abgesprochen hatte.

Tiefsee-Fische mit vier Beinen, die man lange Zeit im Graben von Manhattan vermutete, wurden vor wenigen Jahren tatsächlich aus der Tiefe gefangen.

Okapis, an deren Existenz kaum ein Mensch glauben wollte, als die erste Kunde laut wurde, wurden aus den Ituri-Wäldern im heißesten Kongo nach Leopoldville gebracht. Das geschah zu einer Zeit, als man sich in wissenschaftlichen Kreisen wieder einmal erheben erzählte, es gebe dieses Zwischengebilde aus Pferd und Zebra, diesen Verwandten der Giraffe, gar nicht.

Auf all diese Vorgänge weist Clifford Irving hin, wenn er versichert, daß die 20 000 Pfund Sterling für die Meerjungfrau tatsächlich bereitliegen für denjenigen, der auch nur eine einzige Meerjungfrau lebend aus der See holt.

Auf der Isle of Man ist man, wie er heißt, der guten Hoffnung, daß die „Jungfrauen-Preis“ nicht wie so viele andere jahrzehntelang auf Eis liegt, bleibt oder überhaupt nie einzufließen wird.



St. Vith mit ausgezeichneten Leistungen

St. Vith. Das Fest des Turnvereins St. Vith zeichnete sich durch ausgezeichnete Leistungen, aber auch durch einen schönen Publikumsansturm. Letzteres ist umso erfreulich, es, genau wie schönes Wetter, zu den großen Seltenheiten ist. Das Programm war sehr abwechslungsreich und das ganze sehr gut organisiert, sodaß die Teilnehmer zufrieden nach Hause gingen. In Festzug braucht nicht im geringen Ausmasse zu haben, um schön und schön zu wirken. Turnvereine, der am Sonntag um 1 Uhr zum Sportplatz kam, te dies, denn er hatte die Qualität für sich. Mustergültige Marschmusik, fröhliche farbige Turnanzüge, die Marschmusik der Musikvereine, Auel und Welkenraedt, tüchtigen Turner haben ihren eigenständigen Charakter gekennzeichnet.



Festzug. Voran Präsident P.

Das Herz MUSS SCHWEIGEN

VON EVA BURGSTEDT

9. Fortsetzung

Birgit hatte das nicht gleich verstanden. Erst ein paar Tage später ging ihr der Sinn dieser Worte auf. Es war morgens auf der Fahrt zum Werk. Sie hatte beim Frühstück einen Wortwechsel mit Tante Edith gehabt — wieder einmal wegen des Wagens. Edith Reinholts Angriffe gegen Bert Lievens waren so gehässig und unberechtigt gewesen, daß Birgit, ohne lange zu überlegen, für ihn Stellung genommen hatte. Das hatte den Zorn Tante Ediths — und auch der anderen — mit einem Schlage gegen Birgit selbst gekehrt.

Die Erregung von dieser Auseinandersetzung klang noch in ihr nach, als sie plötzlich an Höhmanns Aeußerung denken mußte.

Jetzt wußte sie, wie er das gemeint hatte: er war der Meinung, Bert Lieven hätte das mit dem Wagen nur getan, um sie, Birgit, auf seine Seite zu ziehen und in Gegensatz zu ihrer Familie zu bringen.

Der Gedanke empörte sie. Sie fühlte, wie ihr die Röte ins Gesicht schoß. Nein — das war nicht wahr! So niedrig schätzte er sie nicht ein, daß er sie auf so plumpe Weise zu kaufen suchte!

Und doch — wenn er es so gemeint hatte — hatte der Erfolg ihm nicht recht gegeben? War sie nicht seitdem in dauernde Auseinandersetzungen mit ihren Angehörigen geraten? Und hatte sie nicht auch schon einige Male als ein-

zige seine, Bert Lievens, Partei ergriffen?

Nein! So war es nicht! Sie hatte ihn noch genauso wie vorher. Er war in ihren Augen das, was er auch in den Augen der anderen war: der Emporkömmling, der sich hier aufspielte und in der Macht sonnte, die er sich durch seine Skrupellosigkeit erworben hatte! Nur gegen Ungerechtigkeit nahm sie ihn in Schutz. Sie war schließlich eine Reinhold — eine echte Reinhold als Tante Edith! Und die Reinholts ließen auch ihren ärgsten Feinden Gerechtigkeit widerfahren.

Gerechtigkeit — Birgit war inzwischen auf dem Parkplatz des Werkes angelangt. Sie stieg aber noch nicht aus, blieb am Lenkrad sitzen und spielte gedankenverloren mit den Autoschlüsseln.

Gerechtigkeit? — Wenn sie ganz ehrlich war: sie war froh, daß sie für diese ganze Angelegenheit mit dem Wagen eine so einfache und angenehme Erklärung gefunden hatte, und daß seitdem die Spannungen zwischen ihr und Bert Lieven etwas gemildert waren. Man mußte doch eine vernünftige und anständige Form finden, miteinander auszukommen! Sicher hatte er das ebenso empfunden und mit diesem Wagen für sie nur den Weg dazu gesucht.

Wenn er das so gemeint hatte, dann hatte er sicher auch gemerkt, daß sie diesen Weg der Entspannung zwischen ihnen mitzugehen bereit war — und

dann hatte er gerade heute, bei der gefürchteten Besprechung, Gelegenheit, diese Gesinnung auch den anderen gegenüber zu beweisen.

Vielleicht war es ganz unnötig, daß sie sich vor dieser Besprechung gefürchtet hatte?

Sie stieg jetzt aus, warf einen Blick zu dem blauen Sommerhimmel hinauf und versuchte ein Lächeln.

Es würde schon alles nicht so schlimm werden! —

Aber gleich der Beginn der Besprechung zeigte ihr, wie sehr sie sich getäuscht hatte.

Es war punkt halb neun, als sie alle beisammen waren — alle, die an dieser entscheidenden Besprechung teilnehmen sollten.

Außer Birgit und Bert waren Höhmann, Tom Faber und noch zwei andere Werksangehörige da: Der Chefkonstrukteur Ewert — Dr. Ewert, wie Birgit heute zum erstenmal aus der betont respektvollen Anrede Tom Fabers erfuhr — er war hier nie anders als nur mit seinem Namen angesprochen worden.

Und der Verkaufsleiter Baumgart, ein Mann Mitte Vierzig, mit einem glatten, selbstsicheren Benehmen, das Birgit — auch heute zum erstenmal — als unangenehm empfand.

Der einzige, der fehlte, war Karl-Heinz.

Als er zwanzig Minuten nach neun erschien, sah Bert ostentativ auf die Uhr.

Karl-Heinz übersah das. Mit einem lässig gemurmelten Gruß ging er zum Konferenzstisch, zog einen der Stühle mit dem Fuß zurück und wollte sich setzen.

„Moment, Herr Reinhold.“

Karl-Heinz wandte sich halb zur Seite und sah Bert, der ihn angesprochen hatte, gelangweilt an. „Sie wünschen?“

„Ich erwarte, daß Sie sich wenigstens für Ihre Ungezogenheit entschuldigen“, sagte Bert scharf.

„Regen Sie sich bloß nicht auf“, sagte Karl-Heinz mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Ob ich etwas früher oder später komme, spielt doch für Sie keine Rolle.“

„Es ist eine Flegelhaftigkeit, die ich nicht dulde“, brauste Bert auf. „Eine Flegelhaftigkeit mir gegenüber und vor allem gegen Fräulein Reinhold als Frau. Fräulein Reinhold sowohl wie alle anderen waren pünktlich. Ich habe diesmal auf Sie gewartet. Das nächste Mal, falls es noch zu einem Mal kommt, bei dem ich Sie benötige, beginnen wir pünktlich. Wer zu spät kommt, wird verschlossene Türen finden.“

Karl-Heinz lief rot an, Höhmann sah aus, als ob er aufspringen wollte. Erst, als Birgit Karl-Heinz einen flehenden Blick zuwarf, riß er sich zusammen.

„Entschuldige, Birgit“, sagte er, indem er sich ausschließlich an sie wandte. „Es tut mir leid, daß du warten mußt.“

„Kosten für die „Reinigung“ gehen ans Werk“, murmelte Tom, der seinen Platz neben Karl-Heinz hatte.

Diesmal fing er einen Blick auf — von Bert.

Es blieb ruhig; aber die „richtige Temperatur“, vor der Birgit sich so gefürchtet hatte, war jetzt von vornherein geschaffen.

Und es ging durchaus so weiter, nachdem Bert ihnen mitgeteilt hatte, daß das neue Gerät — seine und Tom Fabers gemeinschaftliche Erfindung — in Kürze produktionsreif war und die gesamte Produktion des Werkes innerhalb eines Jahres darauf umgestellt werden sollte.

„Es wäre ein Leerlauf“, erklärte Bert, „wenn wir — wie bisher, als wir Konkurrenten waren — in zwei Werken denselben Artikel herstellten, der doch in der erforderlichen Menge bequem

in einem Werk produziert werden kann.“

Höhmann, der sich bis jetzt nicht verhalten hatte, räusperte sich.

„Darf ich fragen, warum diese Ihre Erfindung bei uns im Werk produziert werden soll? Ebensogut können Sie in Ihr Frankfurter Werk umstellen. Ob es ist Ihnen das zu schade als Versuchskühe für Ihren Eigenbau?“

Diesmal war es Tom Faber, der ausbrauste.

„Wir haben in Frankfurt erwiesenermaßen rationaler, billiger — und besser produziert, Herr Höhmann!“ entgegnete er, bevor Bert noch etwas sagen konnte. „Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß man eine ertragreichere und gut arbeitende Produktionsstätte zugunsten einer schlecht arbeitenden aufgibt.“

Höhmann fuhr hoch. „Ich verbitte mir solche Anwürfe im Namen des Werkes! Wir haben hier niemals schlecht gearbeitet!“

„Unverschämtheit!“ protestierte Baumgart.

„Dieser Gernegroß möchte auch was sagen“, spottete Karl-Heinz, endlich eine Gelegenheit sah, Tom Faber anzugreifen.

Einzig Dr. Ewert hielt sich zurück, er saß gelassen in seinem Stuhl und rauchte.

Bert forderte mit einer Handbewegung Ruhe.

„Ich habe keine Zeit für lange Auseinandersetzungen. Ich habe Sie nicht zusammengerufen, um mit Ihnen zu diskutieren, ob wir das machen, sondern um zu besprechen, wie wir es machen.“

Jetzt war es Birgit, die ihm widersprach.

„Sie können nicht einfach diktatorisch bestimmen, Herr Lieven“, sagte sie. „Wir haben in wichtigen, die Gesamtbetrieb betreffenden Fragen eine gemeinsame Entscheidung vereinbart.“ „Sicher“, erwiderte Bert barsch, „Aber

bn die beiden, die gemeinsam scheiden haben, sich nicht einig können, dann muß man zwischendrin eine der beiden Meinungen treffen und eine durchgesetzt werden. So — und jetzt will ich Ihnen darlegen, wie ich es mir im Leben gedacht habe.“

ließ gar keine Diskussion kommen. Die nächsten Stunden angespannt gearbeitet wurde, den Charakter eines „Befehls“. Nur über technische, organisatorische Einzelheiten wurde diskutiert über die Gesamtlinie.

gab keinen Widerspruch mehr. „Kein vernünftiger Mensch wird verlangen, daß man eine ertragreichere und gut arbeitende Produktionsstätte zugunsten einer schlecht arbeitenden aufgibt.“ Höhmann fuhr hoch. „Ich verbitte mir solche Anwürfe im Namen des Werkes! Wir haben hier niemals schlecht gearbeitet!“

„Unverschämtheit!“ protestierte Baumgart. „Dieser Gernegroß möchte auch was sagen“, spottete Karl-Heinz, endlich eine Gelegenheit sah, Tom Faber anzugreifen.

Einzig Dr. Ewert hielt sich zurück, er saß gelassen in seinem Stuhl und rauchte.

Bert forderte mit einer Handbewegung Ruhe.

„Ich habe keine Zeit für lange Auseinandersetzungen. Ich habe Sie nicht zusammengerufen, um mit Ihnen zu diskutieren, ob wir das machen, sondern um zu besprechen, wie wir es machen.“

Jetzt war es Birgit, die ihm widersprach. „Sie können nicht einfach diktatorisch bestimmen, Herr Lieven“, sagte sie. „Wir haben in wichtigen, die Gesamtbetrieb betreffenden Fragen eine gemeinsame Entscheidung vereinbart.“ „Sicher“, erwiderte Bert barsch, „Aber

„Sicher“, erwiderte Bert barsch, „Aber

Fernfahrt Lüttich-Sofia-Lüttich kam durch St. Vith

Die Sieger von Lüttich... Böhlinger-Eger fahren auf den letzten Kilometern noch ein respektables Tempo. Hier sehen wir sie an der Kaiserbaracke.

Dicke Staubwolken machten oft die Startnummer unkenntlich. Allerdings muß hier festgestellt werden, daß auch hier die Damen auf Etikette halten.

Geschlecht, daß man selbst nach dieser Höllenfahrt schick aussähen kann. Gesamtsieger wurden die deutschen Fahrer Böhlinger-Eger auf Mercedes 220 SEb.



Die Sieger von Lüttich... Böhlinger-Eger fahren auf den letzten Kilometern noch ein respektables Tempo. Hier sehen wir sie an der Kaiserbaracke.

Fußball-Resultate

Table of football results divided into sections: DIVISION I, DIVISION II, DIVISION III, KLASSEMENT, DIVISION III PROVINCIALE F, and WEST. Lists teams and their scores.

Table of football results for F.C. Sart, Honsfeld, Bütgenbach, Emmels, Jusleville, Recht, St. Vith, Schönberg, Xhoffraix.

Table for Res. Prov. K. with results for Recht, St. Vith, Sourbrodt, Rocherath.

Table for ENGLAND DIVISION I with results for Aston Villa, Burnley, Fulham, Ipswich, Leicester, Leyton Orient, Liverpool, Manchester, Sheffield W., Tottenham, Wolves.

Table for DIVISION II with results for Bury, Cardiff, Charlton, Crimbeay, Huddersfield, Plymouth, Portsmouth, Preston, Rotherham, Stoke, Sunderland.

DEUTSCHLAND SÜD

Table of football results for DEUTSCHLAND SÜD including teams like München, VfB Stuttgart, VFR Mannheim, SPVGG Fürth, etc.

NORD

Table of football results for NORD including teams like C. Hamburg, Werder Bremen, FC St. Pauli, etc.

SÜD-WEST

Table of football results for SÜD-WEST including teams like BSC Oppau, W. Worms, T. Ludwigshafen, etc.

WEST

Table of football results for WEST including teams like Wuppertaler SV, F. Düsseldorf, etc.

Table of football results for Pr. Münster, TSV Mari Hülse, Borussia Dortmund, etc.

BERLIN

Table of football results for Berlin teams like SC Tegel, Tennis Borussia, etc.

Afrikanische Lotterien

Untenstehend die Resultate der Ziehung der Afrikanischen Lotterien...

Table of lottery results with columns for numbers and prizes.

Künstliche Zähne

Dentofix hält sie fester! Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher...

Netter interner Ball beim Vitusverein

St. Vith Der Vitusverein St. Vith veranstaltete erstmalig am Samstagabend im Hotel zur Post einen Ball, der für seine Mitglieder und deren Damen reserviert war...



SACRAMENTO. "Ich habe Bude zu verkaufen. Interessiert hierin. Wenn mir ein Ding abnimmt, wünsche ich herzliches Beileid..."

HOUSTON. Die Kapseln Weltraumfahrer wässern um die Erde. Sie könnten auf der Erde niedergehen, die Astronauten Schaden erklären...

Die Wasserungen hat Erdlandungen weitere V die einer gewässerten Ka können ohne Umwege d nehmen. Wenn die Kap nung niedergeht, so ist d nisvoll.

Der letzte amerikanis Korvettenkapitän Scott etwa 400 km vor vorbe fernt, doch lief er keine Stadt oder in eine bewc len.

Die Techniker des H zentrums sind der M wietischen Weltraumfahr den, weil Prof. ... schwach bevölkert sind...

HOF (Bayern). Einem Gymnasiasten aus Ostde Flucht nach der Bundesre von Hof in Bayern. Der grenzschutz gab die Fluc mit, diese habe sich "ur sländen" abgespielt. Prä: nicht gegeben.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Dienstag: 4. September 1962

Table of radio and TV programs for Tuesday, Sept 4, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, Sept 5, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Dienstag: 4. September 1962

Table of radio and TV programs for Tuesday, Sept 4, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, Sept 5, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, Sept 5, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, Sept 5, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Mittwoch: 5. September 1962

Table of radio and TV programs for Wednesday, Sept 5, 1962, including stations like WDR, UKW West, and Brüssel 1.

Henderson (Kentucky) i berühmtesten Hollywood in Henderson tödlich ver te Aufnahmen von ein staltung, als seine zw den Boden berührte un Jahre alte Tyler hatte bi in seinen Hollywooder . Flugzeuge am Boden ze te er anseiten der Repul chinesisch-japanischen K Tschech und in der kan letzten Weltkrieg.

London. Während man s die DM sorgt, bereitet grundbahn der deutsch Pfennig hat die gleiche sche Six-Pence-Münze t häufiger in den Fahrkar doner U-Bahn. Nach A beamten, der im Proze: Studenten als Zeuge e der letzten Woche in de einer Londoner U-Bahn sche Münzen, größten den worden. Die beide müßig gestanden, die triebe durch den Einwl um zwei Six-Pence-Far haben, wurden bedingt britischem Recht bedeu für schuldig befunden bestraft werden.

Bunte Chronik aus aller Welt

SACRAMENTO. "Ich habe eine bruchfällige Bude zu verkaufen. Interessenten fallen bestimmt herein. Wenn mir trotzdem einer das Ding abnimmt, wünsche ich ihm schon jetzt herzlich Beileid." Auf diese Anzeige eines Grundstücksmaklers aus Sacramento (USA) meldeten sich 50 Personen. Innerhalb einer Woche war die "Bruchbude" verkauft. Meinte der Makler: "Ich kenne doch meine Landsleute und ihren Hang zur Romantik!"

HOUSTON. Die Kapseln der amerikanischen Weltraumfahrer wässern nach ihren Flügen um die Erde. Sie könnten aber genau so gut auf der Erde niedergehen, ohne daß dadurch die Astronauten Schaden erleiden würden, erklärten die amerikanischen Weltraumtechniker vom Forschungszentrum Houston in Texas. Es wurde jedoch betont, daß die "Mercury"-Kapseln in erster Linie für eine Wasserung konstruiert sind, weil diese mehrere Vorteile aufweise:

Zunächst einmal stelle das Meer eine verhältnismäßig ebene Fläche dar, die nicht, wie auf der Erde, durch Hügel, Täler, Wälder oder sogar Gebirge beeinträchtigt wird. Außerdem sei es leichter, einen Gegenstand von verhältnismäßig geringen Ausmaßen wie die "Mercury"-Kapseln auf dem Meer als auf dem Lande wiederzufinden.

Zum andern mindere das Wasser einen Teil des Aufpralls, wenn die Kapsel auf dem Meer niedergeht. Bis jetzt habe noch kein amerikanischer Pilot aus seiner Kapsel aufsteigen und mit dem Fallschirm zur Erde zurückkehren müssen. Im übrigen seien die augenblicklichen Mercury-Kapseln nicht so geschaffen, daß ein Fallschirmsprung möglich wäre.

Die Wasserungen haben gegenüber den Erdladungen weitere Vorteile. Die Schiffe, die einer gewässerten Kapsel entgegenfahren, können ohne Umwege direkt Kurs auf diese nehmen. Wenn die Kapsel in großer Entfernung niedergeht, so ist dieser Irrtum verhängnisvoll.

Der letzte amerikanische Weltraumfahrer, Korvettenkapitän Scott Carpenter, wasserte etwa 400 km vom vorberechneten Punkt entfernt, doch lief er keinerlei Gefahr, auf eine Stadt oder in eine bewohnte Gegend zu fallen.

Die Techniker des Houstoner Forschungszentrums sind der Meinung, daß die sowjetischen Weltraumfahrer auf der Erde landen, weil ihr Land weite Gebiete besitzt, die schwach bevölkert sind und weil eine Wasserung die Einbringung der Kapsel erleichtert.

Zwei Männer vom Typ "Geminis", die zwei Männer sein werden, werden auf der Erde landen.

HOF (Bayern). Einem Arbeiter (und einem Gymnasiasten aus Ostdeutschland gelang die Flucht nach der Bundesrepublik in der Gegend von Hof in Bayern. Der westdeutsche Bundesgrenzschutz gab die Flucht bekannt und teilte mit, diese habe sich "unter dramatischen Umständen" abgespielt. Präzisionen wurden jedoch nicht gegeben.

Henderson (Kentucky) Ken Tyler, einer der berühmtesten Hollywooder Luftakrobaten ist in Henderson tödlich verunglückt. Tyler machte Aufnahmen von einer Kunstfliegerveranstaltung, als seine zweimotorige Maschine den Boden berührte und zerschellte. Der 51 Jahre alte Tyler hatte bis zu diesem Zeitpunkt in seinen Hollywooder Jahren insgesamt 144 Flugzeuge am Boden zerstört. In Spanien hatte er anseits der Republikaner gekämpft, im chinesisch-japanischen Krieg für Tschiang-Kai-Schek und in der kanadischen Luftwaffe im letzten Weltkrieg.

London. Während man sich in Deutschland um die DM sorgt, bereitet der Londoner Untergrundbahn der deutsche Pfennig Sorge. Der Pfennig hat die gleiche Größe wie die englische Six-Pence-Münze und findet sich immer häufiger in den Fahrkartenautomaten der Londoner U-Bahn. Nach Angaben eines Polizeibeamten, der im Prozeß gegen zwei deutsche Studenten als Zeuge auftrat, sind allein in der letzten Woche in den Fahrkartenautomaten einer Londoner U-Bahn-Station 300 ausländische Münzen, größtenteils Pfennige, gefunden worden. Die beiden Studenten, die reumütig gestanden, die Londoner Verkehrsbehörden durch den Einwurf von Pfennigstücken um zwei Six-Pence-Fahrkarten geschädigt zu haben, wurden bedingt freigesprochen. Nach britischem Recht bedeutet, dies, daß sie zwar für schuldig befunden wurden, aber nicht bestraft werden.



In Brüssel feierten die "Irish and Wilsch Garad", die vor 18 Jahren an der Befreiung der Hauptstadt teilgenommen hatten

LONDON. Ein gerichtliches Verfahren gegen die Firma, welche in England das "Thalidomid" herstellt, will der Vater eines mißgestalteten Babys in die Wege leiten.

NEW YORK. Von den Gouverneuren der Staaten New York und New Jersey wurde das zweite Wegstück der Hängebrücke über dem Hudson zwischen der Stadt New York und dem Staate New Jersey eingeweiht.

Die George-Washington-Brücke, von welcher der französische Architekt Le Corbusier sagte, sie wäre die schönste Brücke der Welt, wird mit ihren 14 Bahnen nun auch die größte Autoverkehrsbrücke der Welt sein.

Ein um 75 Prozent stärkerer Umfang des Verkehrs wird durch den Bau des unteren Wegstücks gestartet werden.

Seine Konstruktion und der Bau der Zugangsstraßen beiderseits des Hudson kosteten 145 Millionen Dollar.

Der Feier wohnte der Erbauer der Brücke, der amerikanische Architekt Othmar Ammann, bei, der im Jahre 1927 die Brücke entworfen hatte und der dann auch die Arbeiten leitete. Eine Bronzestatue, die den Architekten darstellt, der jetzt 83 Jahre alt ist, wurde im Verlaufe der Feier enthüllt.

TOKIO. Das erste Flugzeug, das für den Personentransport bestimmt ist und in Japan nach dem Kriege gebaut wurde, die zweimotorige "Ys-11", hat mit Erfolg seinen ersten Probeflug gemacht, der eine Stunde dauerte.

Die Maschine wird in den Werken von Komaki von der Gesellschaft Mitsubishi gebaut. Sie hat eine Flugschiffweite von 32 m, eine Gesamtlänge von 26,30 m und wird von zwei Rolls-Royce-Turbomotoren von 2.660 PS getrieben. Bei einer Aufnahmefähigkeit von 60 Fluggästen beträgt die Reisegeschwindigkeit 476 km-St. Für den Start benötigt die Maschine eine Rollbahn von 1 Kilometer.

London. Eine Mutter von sechs Kindern aus Derby hat eine Anzeige erscheinen lassen, in der sie ihre jüngste Tochter (ein Monat), gegen ein Haus tauschen will. Die 33jährige Frau Jean Rock, die in seinem Asyl lebt, seit sie aus einem von der Stadtgemeinde verwalteten Haus ausgewiesen wurde, erhielt auf ihr Angebot mehrere Antworten. Alle, außer einer einzigen, bieten ein Haus an, ohne als Gegenleistung die kleine Jacqueline zu verlangen. Frau Rock erklärte begeistert, "wir werden endlich ein Haus haben und unser Kind behalten".

Godthaab (Grönland). Zwei junge Norweger, Björn Steib und Björn Reese, haben die 450 km lange innere Grönland-Eisfläche in 31 Tagen durchwandert, wobei sie einen Schnitt von 15 km erzielten und damit in einer Rekordzeit die Leistung Nansens wiederholten. Sie sind am 26. August in Kapisigdlit eingetroffen und werden in Kürze Godthaab, größte Ortschaft der Insel, erreichen.

LEVERKUSEN. Autofahrer und Nachtarbeiter die immer der Möglichkeit der Blendung durch starke Lichtquellen ausgesetzt sind, können zukünftig ihre Schutzbrillen zu Hause lassen und statt dessen ein neues Medikament einnehmen, das die Blendwirkung auf die Sehkraft des Auges weitgehend verringert.

Ein westdeutsches Werk der pharmazeutischen Industrie hat sich seit langem mit dem Problem eines intensiven und vielseitig wirksamen Blendschutzes und gleichzeitig um die Beseitigung bzw. die Verringerung der Nachtblindheit beschäftigt. Nach einer vom Verband der chemischen Industrie gemachten Mitteilung haben die langwierigen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten einen völlig neuen Weg eröffnet, der die bisher vorwiegend physikalischen Maßnahmen bei Blendschutzmaßnahmen, wie Schutzbrillen oder besondere Scheinwerferkonstruktionen, ablösen könnte.

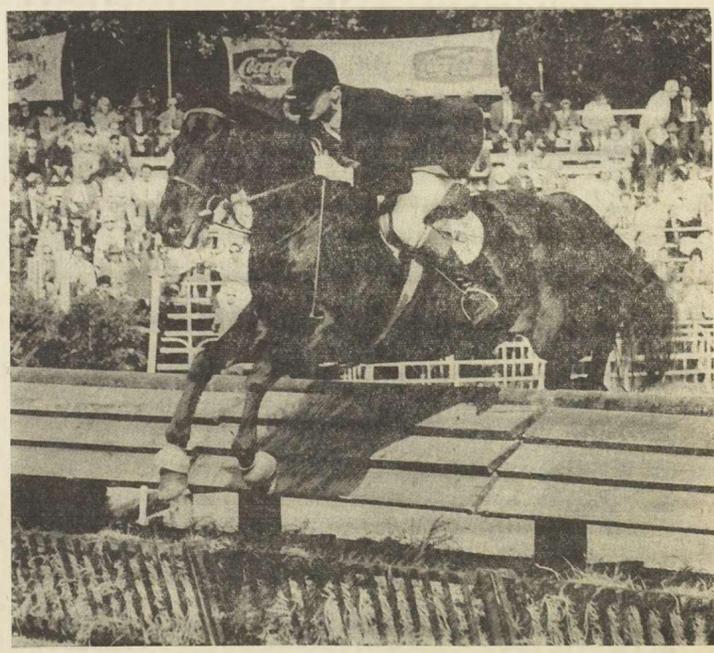
Die Wissenschaft fand heraus, das in bestimmten Zellschichten hinter der Netzhaut des Auges sich unter anderen die Substanz Helenien befindet. Diese Substanz hat die Aufgabe, bei der Funktion des Auges für die Anpassung der Sehkraft im Dunkeln zu sorgen sowie dafür, daß das Auge nach einer Blendung durch eine starke Lichtquelle die vorherige Empfindlichkeit wiederbekommt. Dieselbe Substanz erhalten auch die Blütenblätter der einfachen gelben Studentenblume (Tagetes). Die Isolierung dieser wichtigen Substanz ist gelungen, und wie der Verband mitteilt, steht sie bereits für die Anwendung bei Menschen zur Verfügung.

Schädigungen treten bei vorübergehender Einnahme des Mittels nicht auf, weil es, nach Angabe des Werkes, einmal keine Nebenwirkungen hat und es sich zum anderen um einen Stoff handelt, der ohnehin im Organismus vorhanden ist. Die günstige Wirkung des Mittels auf die Sehkraft hält dagegen längere Zeit an, heißt es in der Mitteilung.

Los Angeles. Ein großer Buschbrand verwüstet die "Hänge von San Fernando, 60 km süd-östlich von Los Angeles. Das Sanatorium "Olive View", mit 800 Patienten belegt, mußte geräumt werden, da es völlig von Flammen umgeben war. Zwei Raketenstützpunkte und mehrere Erdöl-Förderanlagen sind von den Flammen bedroht. Sechs riesige Lager-Depots explodierten bereits.

Unter den niedergebrannten Gebäuden befindet sich das Kinematographische Museum das von Gene Autry unter dem Namen "Melody-Ranch" gegründet wurde.

Bis jetzt wurde noch kein Wohngebiet vom Brand erreicht. Einige der zahlreichen kleinen Villen des Tales wurden aber von ihren Bewohnern verlassen. Tausende Zuchttiere flüchten vor den Flammen und blockieren die Straßen.



Reitturnier in Rotterdam. Der belgische Reiter Vercouere zeigte bei einem internationalen Reitturnier in Rotterdam gute Leistungen

Die Hand

„Das Ein junger Opern-Enth mehrere Male den „Troubadour“ er die Opern Verdis fragte eines Tages seinen falls ein großer Liebhaber dies war?

Sag mal, Papa, kannst den Inhalt vom „Troubadour“ meine den Sinn der Handl bisher nie so ganz klar gew

Der Vater strich sich meinte: „Die Handlung vom „Trot also, du meinst wahrsche wenn ein Kind gestohlen tatsächlich ins Feuer gewor lebende oder doch ein nern aufgewachsen ist, ob ihr eigenes oder doch ein getötet, also vielleicht aus als falschen Grafen oder als falschen Zigeuner auf Ja, mein Lieber, so genau raum Beifall aufbrandete Hände eifrig. „Hundert, zw

zweitausend, dreitausend“ einnahme! Madelaine fre nehmen sicherten auch nahm sie die Banderolen die fertigen Packen. Drei fertig sortiert vor ihr au Drei Päckchen, jedes entli ken. Das Mädchen besellte fertig zu werden. Ernest nach Schluß der Vorste Ernest erst am letzten ihn in einem Tanzlokal laine dachte an jenen Au er große, elegante Man um sie zum Tanz aufzu hatte er gesagt, „heife Und dann hatte er gemei schöner Name, in den könne.

Das Glas

Madelaine, Kassiererin an der Rue Michele, bunte Geldscheine. Sie war ein mit sanften, braunen Augen verwachsenen Rücken. Ma der durch einen Vorhang scheibe, und, während auf raum Beifall aufbrandete Hände eifrig. „Hundert, zw

zweitausend, dreitausend“ einnahme! Madelaine fre nehmen sicherten auch nahm sie die Banderolen die fertigen Packen. Drei fertig sortiert vor ihr au Drei Päckchen, jedes entli ken. Das Mädchen besellte fertig zu werden. Ernest nach Schluß der Vorste Ernest erst am letzten ihn in einem Tanzlokal laine dachte an jenen Au er große, elegante Man um sie zum Tanz aufzu hatte er gesagt, „heife Und dann hatte er gemei schöner Name, in den könne.

Später waren sie in ein am Boulevard gegangen

Muß man immer gefällig sein?

Gutmütigkeit wird leicht ausgenutzt

Ihres Haushaltes nicht in Einklang bringen kann.

Gewiß, wir alle sollen hilfsbereit zueinander sein. Doch Hilfsbereitschaft setzt einen, wenn auch vielleicht sehr kleinen, Notstand voraus. Das aber, was von Frau Müller ständig verlangt wird, berrhrt nicht an ihre Hilfsbereitschaft. An ihre Schüchternheit, an ihre Mwertigkeitskomplexe und an ihre in diesem Fall völlig unangebrachte Weichheit.

Im Grunde genommen wird sie nur ausgenutzt. Und diejenigen, die sie ausnutzen, lachen hinterherum noch über ihre naive Art.

jede Gefälligkeit, die von ihr verlangt wird, zu erweisen.

Nein, liebe Frau Müller, man muß wirklich auch mal „nein“ sagen können! Das kann in sehr höflichen und in sehr lebenswürdigen Worten geschehen. Noch besser ist es, man kann seine Ablehnung sachlich begründen.

Auf jeden Fall sollte man sich nicht zu Gefälligkeiten verleiten lassen, die einem dann selbst zur Last werden, über die man sich dann ärgert, weil man sich dazu überreden ließ, sie zu erweisen.

Allzu gefällige und weiche Naturen sollten sich ruhig etwas im „Nein-Sagen“ ben. Das kann gar nicht schaden.

„Besser ist besser“ meinte meine Frau

Die Waschanleitung war eindeutig

Gestern erschien meine Frau in einer entzückenden Bluse. Natürlich mußte ich erst mal brummeln: „Schon wieder was Neues! Warum denn die Bluse im Kleideretat dieses Monats vorgesehen?“ (Bei uns herrscht nämlich Ordnung in solchen Dingen!) Das „Nein!“ meiner Frau verriet aber keinerlei Schuldbewusstsein. Gerade wollte ich zu einem ersten Wörtchen ansetzen, da kam eine überraschende Erklärung: „Die Bluse hast du mir geschenkt!“ Das verschlug mir die Sprache. Aber mein Erstaunen verwandelte sich in (heimlichen)

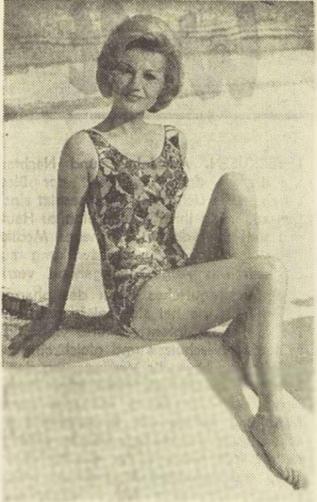
Stolz. Vor ein paar Monaten hatte ich meiner Frau beim Waschen zugesehen. Mir standen die Haare zu Berge! Mit einer raschen Bewegung — schwupps — ließ sie das Waschpulver in die Schüssel laufen. „Viel zu viel!“ schrie ich und wurde kurz abgefertigt: „Was verstehst du denn davon!“

Nun verstehe ich wirklich nichts vom Waschen — aber lesen kann ich! Und auf der Packung stand deutlich: für Feinwäsche einen Eßlöffel auf vier Liter Wasser. (Bei ihr waren es wenigstens dreimal so viel!) „Besser ist besser!“ meinte sie dazu. Was mir natürlich nicht einleuchtete. Ich überlegte nämlich: Wenn der Fabrikant, der ja erstens seine Kunden gut beraten und zweitens bestimmt möglichst viel von seinem Waschpulver verkaufen will, einen Eßlöffel für vier Liter Wasser angibt, dann dürfte klar sein, daß ein Mehr kein besseres Waschergebnis erzielt, sondern zumindest Verschwendung ist oder sogar auf die Dauer negative Folgen für die Wäsche hat. Denn der Hersteller macht doch seine Angaben so, daß höchster Verbrauch und höchste, gewebeschonende Waschkraft zusammenfallen.

Diese Logik kam an. Seitdem reicht, wie meine Frau mir gestern erklärte, ein Paket Waschpulver etwa dreimal so weit. Konsequenterweise hat meine Teure diese Erkenntnis auch auf andere Putzmittel angewendet. Sie richtet sich jetzt genau nach den Angaben. Der Erfolg wurde gestern eindeutig sichtbar in Form der neuen Bluse — brigens ein besonders günstiger Kauf. Den konnte sie wahrnehmen, weil das bei den Putzmitteln gebrute Geld für ein ckchen auf die Seite gelegt worden war. Es ging nicht einmal alles drauf, der Rest dient als „Heckpfeffer“ für ein Sonderkonto „Eingespartes“.

„Dein guter Rat + mein dadurch gespartes Geld = Erfüllung von Extrawnschen. Als nächstes bekommst du dein Freizeithemd!“ Na ja, unsereins steht bei modischen Dingen eben immer an zweiter Stelle.

Aber die Bluse sieht an meiner Frau wirklich reizend aus! Ludwig Mattes



MIT DER SONNE

die am blauen Mittelmeer bis in den Herbst hinein die Badegäste anlockt, strahlt Julia um die Wette. Julia ist nicht nur der Name der hübschen jungen Dame, die mit Charm den farbenfrohen Badeanzug trägt, er ist auch der Name dieses Badeanzuges selbst. Gearbeitet aus dem dankbaren Helanca-Material ist er beliebt wegen seines flotten, eleganten Schnitts, seinem guten Sitz und seinem ansprechenden Dessin. Nicht nur an der Riviera, auch an unseren heimischen Ksten begegnet man diesen sommerlichen Mustern gern. (Modell: Triumph)

Der Junge fühlt sich ungerecht behandelt

Wenn die blonde, kleine Schwester bevorzugt wird

Neulich traf ich Heinrich, als er aus dem Gymnasium kam. „Wie geht es Marianne?“ fragte ich ihn. „Danke, der geschtzten Marianne geht es gut“, antwortete er. Ich horchte auf, der Ton war reichlich bissig. Und schon ließ er seinem offensichtlich angestauten Groll freien Lauf.

Diese liebe Marianne hat alle Tugenden. Sie ist charmant, sie bringt andere zum Lachen, während ihr Bruder, der Brummbar,

Kleine Weisheiten

Unser Gesicht können wir nicht ändern, wohl aber seinen Ausdruck.

Schlechtgelaunte Menschen sind Bazzillentrger des Unfriedens und der Unzufriedenheit.

Es wäre nett, wenn wir an anderen Menschen auch so nette Eigenschaften entdecken würden, wie wir sie täglich an uns selbst entdecken.

Nichts ist so billig wie ein hartes Urteil und nichts ist schöner als ein gültiges.

Nur derjenige vermag andere Menschen zu verstehen, der sich selbst kennt.

Gerade den trüben Tagen sollten wir ein Lächeln abzwingen.

Nicht zuletzt deshalb gibt es so viele Mißverständnisse unter den Menschen, weil die meisten zwischen urteilen und beurteilen keinen Unterschied machen. Es wird viel betrogen in dieser Welt, doch die häufigste Form des Betruges ist noch immer der Selbstbetrug.

in der Familie ist. Ebenso wie sie sein, das geht nicht, man ist ja schließlich kein Heuchler. Alle sagen, daß sie die Sanftmtigkeit in Person ist. Aber ihre Launen sieht keiner. Heinrich ist alles andere als ein Diplomat. Ich kenne ihn schon lange. Unter seinem

Appetit auf sommerliche Salate

Gesund, delikate und abwechslungsreich

Im Sommer lieben wir Salate. Sie sind gesund und fördern die schlanke Linie. Hier eine Auswahl pikanter Gerichte:

Bohnensalat

Zutaten: 1 Pfund Bohnen, 1/2 Gurke, 1 Tomate, 1 Zwiebel, Essig, Oel, Salz, Pfeffer, Petersilie, Radieschen.

Bohnen kleinschneiden und im Salzwasser weich kochen. Nach dem Erkalten die Bohnen mit der in Scheiben geschnittenen Gurke und Tomate, der kleingeschnittenen Zwiebel und der Petersilie mischen, alles würzig abschmecken, mit der Salatsauce anmachen und gut durchziehen lassen. Auch mit einer Mayonnaise angenehm schmeckt dieser Salat vorzüglich. Zuletzt wird er noch mit den Radieschen garniert.

Bagdad-Salat

Zutaten: 3-4 Bananen, 1 Tasse körnig gekochter Reis, 125 g Krabben, 4 Eßlöffel Oel, 1 Teelöffel Zitronensaft, 1 Teelöffel Curry, 1 hartgekochtes Ei.

Curry in etwas Oel anrösten, zu dem Reis geben und unter diesen noch die in Scheiben geschnittenen Bananen und die gewässerten, gut abgetropften Krabben mischen. Diesen Salat mit Oel und Zitronensaft anmachen, gut

Gefällige Menschen sind beliebt, darüber kann kein Zweifel bestehen. Leider ist es nun aber häufig so, daß allzu gefällige Menschen leicht ausgenutzt werden.

Da ist zum Beispiel die kleine Frau Müller von nebenan. Sie ist die Gefälligkeit in Person. Da die Nachbarinnen das wissen, kommt Frau Müller vor lauter Gefälligkeiten, um die sie angegangen wird und die sie glaubt erweisen zu müssen, nicht mehr zu sich selbst. Ständig hat sie einige Kinder von Nachbarn in der Wohnung, weil diese „mal ganz schnell“ da und da hin und das und jenes erledigen müssen. Es dauert aber meist Stunden, bis die Kinder wieder abgeholt werden.

Dann haben zwei Nachbarinnen herausgefunden, daß es bequemer ist, bei der Frau Müller mal schnell das fehlende Salz oder fehlenden Zucker und gleich auch einige Küchenmaschinen auszuborgen, anstatt Zucker und Salz beim Kaufmann zu holen und sich die Küchenmaschinen selbst anzuschaffen. Das halbe Kcheninventar von Frau Müller befindet sich deshalb meist auf „Borgtour“.

Auch in einigen Vereinen, die Frau Müller nicht im geringsten interessieren, wirkt sie als Kassiererin oder als „Mädchen für alles“. Und in den paar freien Stunden, die sie noch hätte, geht sie mit irgendeiner Kollekte sammeln.

Kein Wunder, daß die junge Frau Müller immer abgezockt ist. Ihr Mann wird von Tag zu Tag mrrischer und immer wieder hält er seiner Frau vor, sie solle endlich auch mal lernen, „nein“ zu sagen. Aber Frau Müller meint, sie könne eben niemand etwas abschlagen.

Herr Müller hat natürlich recht! Seine Frau muß sich doch endlich anerkennen, „nein“ zu sagen, wenn von ihr Gefälligkeiten verlangt werden, die sie mit ihrer Zeit und mit ihren eigenen Interessen und den Erfordernissen

brummigen Aueren verbirgt sich ein gutmütiges Herz und dazu ist er schchter, wie es nun mal ein Junge ist, der gerade seinen sechzehnten Geburtstag gefeiert und das Gesicht voller Sommersprossen hat.

„Außerdem habe ich immer Unrecht“, fhrt er bekmmert fort. „Manchmal verteidigt mich Mama und bittet Marianne, mich doch endlich in Ruhe zu lassen. Papa versteht mich überhaupt nicht; er gibt mir immer Unrecht. Marianne sei die Jüngere, meint er, und ich müßte mehr Geduld mit ihr haben. Aber Marianne macht Papa immer mit ihren Tränen weich. Und dann bin ich der Bswicht und Marianne das arme, unschuldige und geplagte Kind.“

„Glaubst du nicht, Heinrich, daß all dein Aergernis nur einer krankhaften Eifersucht entspringt?“ — „Eifersüchtig? Gewiß, manchmal bin ich das. Aber das ist nicht der Kern der Sache. Ich finde, daß man mich ungerecht behandelt. Ich kann einfach nicht so schön danken sagen wie Marianne, und ich habe auch nicht so schöne blonde Locken. Ich gebe mich eben so, wie ich bin. Ich sage, was ich denke, auch zu Marianne, und wenn es ihr zehnmal nicht gefllt.“

„Du bist also sehr böse auf deine Schwester?“ — „Eigentlich nicht! Ich habe Marianne sehr gern. Aber warum nimmt man mir jedes harmlose Wort bel, das ich sage? Ich sage ja auch nicht zu ihr... Sie darf sich aber mir gegenüber alles erlauben.“

Ich kann Heinrich sehr gut verstehen. Die blonde und immer strahlende Marianne merkt nicht, daß sich ihr Bruder sehr wenig aus ihrem Charme macht, der alle anderen entzückt. Außerdem zeigt sie ihrem Bruder, der ihr im Grunde seiner Seele sehr zugetan ist, viel zu oft die Krallen.

Und die Eltern? Sie sehen täglich das vergnügte Gesicht Mariannes und konstatieren ärgerlich die stndige schlechte Laune ihres großen Sohnes. Weshalb das alles so ist, darüber denken sie nicht nach. Und doch müßten sie es tun. Wenn ihnen nicht bald die Augen aufgehen, dann wird sich Marianne zu einem unerträglichen Geschöpf entwickeln, und Heinrich bleibt sein Leben lang ein Griesgram.



COCKTAIL-KLEID

mit angeschnittener und hochgeschlagener Rockbahn, dessen wirkungsvolles und federleichtes Material ein echter Chine-(Kett-)druck-Brokart aus Trevira mit Schurwolle und Goldeffekten ist.

Gute Tips – kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Um eine Pfanne, in der man Fisch gebraten hat, wieder für andere Gerichte verwenden zu können, reibt man sie mit Zitronensaft aus.

Legen Sie Ihren Mülleimer mit Zeitungspapier aus, er rostet dann nicht so schnell durch, außerdem bleiben bei der Entleerung keine halbverfaulten Rückstände im Eimer.

Wenn Sie frische Küchenkräuter auf dem Holzbrett hacken, ist es ratsam, das Brett vorher mit kaltem Wasser abzuspülen, weil dann die Krutersfte nicht ins Holz eindringen.

Hartgewordene Sportschuhe, die drücken, wickelt man für zehn Minuten in ein altes Tuch, das man in sehr helbes Wasser getaucht und dann ausgedrückt hat. Anschlie

send werden die Schuhe mit Olivenöl eingerieben.

Wenn Sie aus einem alten Pullover einen neuen stricken wollen, müssen Sie vor allem dafür sorgen, daß die aufgezoogene Wolle wieder glatt wird. Das läßt sich folgendermaßen bewerkstelligen: Man wickelt die aufgezoogene Wolle na auf ein Brettchen und läßt sie so trocknen.

Holzgegenstnde, bei denen die Gefahr besteht, daß sie von Holzwanne befallen werden, schtzt man durch eine Behandlung mit einer Beize, die aus einer Mischung aus Kochsalz, Wermutbltter, Senfkörnern und Pfeffer zu gleichen Teilen in Essigsprit besteht. Die Holzgegenstnde müssen mit dieser Beize mehrmals behandelt werden.

Die kluge Frau beugt vor

Kleine Spielregeln der Schönheit

Das Lippenrot haftet nicht? Feuchte oder fettige Lippen nehmen die Farbe nicht an. Trupfen Sie die Lippen erst ab. Dann berstuben Sie sie mit einem Hauch Puder. Nun nehmen Sie den Lippenstift, zeichnen die Konturen nach und fllen aus. Warten Sie fünf bis zehn Minuten und pressen Sie dann eine Papierserviette zwischen die Lippen um das überflüssige Rot zu entfernen.

Die Haut ist müde und pickelig? Versuchen Sie es einmal mit einer Gurkenmaske. Verteilen Sie Gurkenscheiben auf das gut gereinigte Gesicht. Lassen Sie den Saft zwanzig Minuten einziehen. Das erfrischt den Teint, macht die Haut rein und schön, beseitigt Pusteln und Pickeln und vertreibt Sommersprossen. Zweimal in der Woche sollten Sie die Gurkenmaske auflegen und inzwischen das Gesicht mit einer Gurkenscheibe einreiben.

Die Wimperntusche klumpt? Benutzen Sie zum Anfeuchten der Wimperntusche warmes Wasser. Sie wird nicht mehr klumpen, läßt sich viel besser verteilen und haftet länger. Damit die Wimperntusche nicht schmiert, tragen Sie sie mit einer leichten Zick-Zack-Bewegung auf die Unterseite der oberen Wimpern auf. Dabei ffnen Sie den Mund zu einem runden „O“ — dadurch spannen sich die Augenmuskeln, Sie müssen nicht zwinkern, und es gibt kein Verschmieren.

Die Fingernägel brechen? Viele Frauen leiden an brüchigen Nägeln. Die Ursachen können Stoffwechselstörungen, Vitamin- und Mineralstoffmangel sein.

In jeder guten Drogerie gibt es Spezialmittel dagegen. Sie baden Ihre Fingernägel jeden Tag zwei Minuten, und schon nach zwei Wochen sind die Nägel fester und widerstandsfähiger. Cremes Sie die Nägel außerdem jeden Abend ein.



Die Handlung vom „Troubadour“

„Das ist gar nicht so einfach“ - Von Curt Seibert

Ein junger Opern-Enthusiast, der schon mehrere Male den „Troubadour“ gehört hatte, weil er die Opern Verdis besonders liebte, fragte eines Tages seinen Vater, der ebenfalls ein großer Liebhaber von Verdis Melodien war:

Sag mal, Papa, kannst du mir eigentlich den Inhalt vom „Troubadour“ angeben? Ich meine den Sinn der Handlung! Er ist mir bisher nie so ganz klar geworden!

Der Vater strich sich seinen Bart und meinte:

Die Handlung vom „Troubadour“? — Ja — also du meinst wahrscheinlich, wer darin wenn ein Kind gestohlen hat, wessen Kind tatsächlich ins Feuer geworfen wurde, ob das lebende oder das tote Kind bei den Zigeunern aufgewachsen ist, ob die alte Zigeunerin ihr eigenes oder doch ein Kind des Grafen gestiftet, also vielleicht aus Versehen ihr Kind als falschen Grafen oder den Grafensohn als falschen Zigeuner aufgezogen hat...? — Ja, mein Lieber, so genau weiß ich das auch nicht! Aber frage doch mal den alten Schlichter! Der dirigiert seit dreißig Jahren den „Troubadour“. Wenn der es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!

„Ja, mein Lieber“, sagte der alte Dirigent, „das ist gar nicht so einfach! — Sehen Sie,

ich muß während der Oper auf die Einsätze der Sänger achten, und was glauben Sie, wie viele Einsätze der „Troubadour“ hat! Da kann ich mich nicht auch noch um den Inhalt der Oper kümmern. — Aber fragen Sie doch mal unseren Walter Holzing! Der singt seit dreißig Jahren den „Troubadour“, und wenn er es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!

„Mein lieber Herr“, sagte der Sänger, der seit dreißig Jahren den „Troubadour“ sang, „ich stehe ja nicht ständig auf der Bühne. Im ersten Bild des dritten Aufzuges bin ich überhaupt nicht beschäftigt. Ich bin froh, wenn ich meine Rolle beherrsche und meine Einsätze nicht verpatze! — Aber, was da außerdem noch in der Oper passiert oder vorkommt, das wage ich gar nicht zu ahnen. — Am besten fragen Sie mal den Regisseur, der muß ja schließlich alle vier Akte einstudieren! — Wenn der es nicht weiß, dann weiß es überhaupt kein Mensch!“

Also begab sich der Sohn zum Regisseur und fragte ihn, ob er ihm nicht sagen könne, was denn der „Troubadour“ für eine Handlung habe.

„Soso?“ meinte der Regisseur und sah ihn nachdenklich an. „Hat der „Troubadour“ auch noch eine Handlung...?“

Das Glas des Kassenfensters splitterte

Eine Kriminalgeschichte von Marietta Becker

Madelaine, Kassiererin des großen Varietes an der Rue Michele, bündelte geschickt die Geldscheine. Sie war ein ältliches Mädchen mit sanften, braunen Augen und einem etwas verwachsenen Rücken. Madelaine saß hinter der durch einen Vorhang verdeckten Glasscheibe, und während drinnen im Zuschauerraum Beifall aufbrandete, zählten die weißen Hände eifrig. „Hundert, zweihundert, tausend, zweltausend, dreitausend“ — eine gute Tageseinnahme! Madelaine freute sich. Gute Einnahmen sicherten auch ihre Stellung. Jetzt nahm sie die Banderolen und streifte sie über die fertigen Packen. Drei Bündel lagen bereits fertig sortiert vor ihr auf dem Fenstertisch. Drei Päckchen, jedes enthielt tausend Franken. Das Mädchen beilte sich, mit der Arbeit fertig zu werden. Ernest hatte versprochen, nach Schluß der Vorstellung zu kommen. Ernest! Erst am letzten Wochenende hatte sie ihn in einem Tanzlokal kennengelernt. Madelaine dachte an jenen Augenblick, als sich dieser große, elegante Mann vor ihr verneigte, um sie zum Tanz aufzufordern. „Medier“, so hatte er gesagt, „heißt ich, Ernest Medier.“ Und dann hatte er gemeint, Madelaine sei ein schöner Name, in den man sich verlieben könne.

Später waren sie in ein kleines Kaffeehaus am Boulevard gegangen. Dort sprach der

Langsam glitt Madelaine zu Boden. Eiskalt fühlten sich ihre Hände an, als sie dem Direktor, der nachgeellt war, die Banknoten überreichte. Der klopfte Madelaine auf die Schulter und sprach etwas von einer Belohnung, tapferem Mädchen und dem Dank des Unternehmers.

Madelaine antwortete nicht. Sie hatte nichts davon wirklich gehört. Sie erhob sich und ging. Sie zog die Füße nach, die wie Blei in den Gelenken hingen. Der Mond hatte sich inzwischen hinter einer Wolkenwand verborgen, und der Himmel zeigte ein grämliches Gesicht.

Es begann zu nieseln. Aber Madelaine, die langsam davonging, merkte nicht, wie die Regentropfen auf ihren blassen Wangen sich mit ihren Tränen vereinten.

GLEICHNIS
Achtzigtausend dem Meere,
für Sturm und Ebbe und Fluß,
und manne schöne Perle
überliefert.
S. HEINE

Mann von der großen Einsamkeit seines Lebens. Er vertraut ihr an, wie glücklich er sich schätze, sie kennengelernt zu haben, und daß er Sehnsucht nach einer Frau mit Herz und Gemüt habe.

Madelaine wagte keines dieser Worte auf sich zu beziehen. Doch Ernest hatte sie so eindringlich dabei angesehen und gelächelt. Madelaine spürte ihr Herz klopfen bei dem Gedanken, daß das Glück vielleicht doch noch zu ihr käme.

In diesem Augenblick setzte im Theaterinnen Trommelwirbel ein und im gleichen Moment splitterte auch das Glas des Kassenfensters, hinter dem Madelaine ihren Träumen hingegenen saß. Die Gardine wurde mit einem Ruck beiseite geschoben. Eine Männerhand griff rasch nach den Geldbündeln und ein Revolver wies mit der Mündung unmißverständlich auf das im Schreck erstarrte Mädchen.

Dann aber war alles wie ein böser Spuk verschwunden. Revolver und zupackende Männerhand. Leer allein war die Tischplatte. Sie war Wirklichkeit...

Dann kam Madelaine zu sich. Wild drückte sie auf den Alarmknopf, schrie gellend um Hilfe. Menschen eilten herbei, einige stürmten hinter dem Flüchtenden her. Es ging durch nachtdunkle Straßen. Keuchend mit flatternden Haaren rannte Madelaine mit. Es ging eine steile Böschung hinauf. Oben angekommen, gewahrte sie im Zwielicht eine dunkle Gestalt, die den Bahndamm zu überqueren versuchte. Ganz deutlich vernahm das Mädchen den stoßenden Atem des Mannes. Jetzt drehte er sich für einen Augenblick geizt um. Der Mond tastete über das Antlitz. Die entsetzten Augen des Mannes richteten sich auf das heftig gestikulierende Mädchen. Dann warf er blitzartig die geraubten Bündel auf die Erde. Dicht vor Madelaines Füßen fielen sie hin. Das Mädchen sah noch oben, wie der Dieb katzenleich auf einen vorbeifahrenden Güterzug aufsprang. Dann war Madelaine allein...

Gebannt verharrte das Mädchen auf seinem Platz. Der Mann, der das geraubte Geld weggenommen hatte, war — Ernest Medier ge-



IRENE MACHT DAS STAHLROSS STARTBEREIT

„Beide zu retten war unmöglich...“

Der Kampf mit der Krake - Von G. Mühlen-Schulte

„Machen Sie die Probe!“

„Wir führen eines Morgens in einem gemieteten Motorboot um die Insel herum. In der Mokapu-Bucht machten wir fest, sprangen ins Wasser und gingen auf Tiefe. Alle drei. Herrlich da unten! Muschelbänke, Korallenriffe, Algenwälder... Als ich gerade dabei war, einen hübschen Strauß von dem Zeug zu pflücken, wurde es dunkel über mir. Etwas wie eine schwere Wetterwolke huschte über mich hinweg. Gleichzeitig durchzuckte mich eine Ahnung, daß mir Unglück drohte. Ich schwamm hinterher und da erkannte ich das Wesen: es war ein Octopus! So ein achtarmiger Krake. Im nächsten Augenblick blieb mir fast das Herz stehen. Mit dem einen seiner Fangarme hielt das Scheusal meine Juana umklammert, mit dem anderen ihre Mutter...“

„Mein Gott!“ ächzte Lilo.

Jacopo holte tief Atem und fuhr dann fort:

„Es gibt in solchen Lagen nur eine einzige schwache Möglichkeit einer Rettung: Man muß mit einem blitzschnellen Schnitt den Fangarm des Ungeheuers kappen. In diesem Falle

handelte es sich um zwei Fangarme. — Ich hatte mein Messer aus dem Gürtel gerissen und mich in eine günstige Angriffsposition oberhalb des Polypen geschoben. Leider war damit meine Lungenkraft erschöpft. Mir standen höchstens noch drei Sekunden Atemluft zur Verfügung. Beide zu retten war unmöglich...“

„In dieser entsetzlichen Lage mußten Sie natürlich Ihre Schwiegermutter aufgeben“, grunzte ermer von uns zufriedener.

„Damit mich Juana, die ihre Mutter sehr liebte, nachher zerrissen hätte...“

„Was?“ fragte Lilo entsetzt. „Sie haben Ihre Braut dem Polypen geopfert...“

„Wie konnte ich das“, sagte der Spanier, „meine Schwiegermutter hätte mich umgebracht!“

„Erlauben Sie mal“, suchte ich die Lage zu klären. „Sie hatten keine Luft mehr, um den Kampf mit dem Octopus aufzunehmen. Aus Ihrer Schilderung ist zu entnehmen, daß Sie weder Ihre Braut noch Ihre Schwiegermutter im Stich gelassen haben...“

„So ist es!“ bestätigte Jacopo.

„Ja, aber zum Teufel — was haben Sie denn nun gemacht?“

„Ich habe die Verlobung mit Juana aufgehoben und bin ins Boot zurückgekehrt...“

Damit verschwand dieser unwürdige Nachfahre Don Quijotes.

Es war sein Glück.

Die Sprechmaschine

Der berühmte Thomas A. Edison kam einmal in eine kleine Stadt im Westen der Staaten. Obwohl er geglaubt hatte, unerkannt zu bleiben, erschien doch sofort ein Reporter der Lokalzeitung bei ihm und fragte: „Sie sind doch Mr. Edison, der Erfinder der ersten Sprechmaschine der Welt?“ Edison lächelte und antwortete: „Nein, junger Mann. Ich heiße wohl Edison und habe eine Sprechmaschine gebaut, aber die erste Sprechmaschine, die ist schon viele Jahrtausende alt. In der Schule habe ich gelernt, sie sei gemacht worden aus einer Rippe.“

Die Postanweisung

Grover Cleveland, der zweimal, von 1885 bis 1889 und von 1893—1897, Präsident der USA war, erlebte eines Tages eine nette Überraschung. Er bezog als amerikanischer Bundespräsident ein Gehalt, das nach US-erem Geld ungefähr eine Viertelmillion Mark betrug. Diese Summe wurde vom obersten Finanzhof in Raten von genau 20 888 Mark und 33 Pfennigen überwiesen. Einmal erschien aber ein eingeschriebener Brief, in dem der bearbeitende Beamte des Finanzhofes unter tausend Entschuldigungen mitteilte, daß infolge eines Versehens in den letzten drei Monaten die Ueberweisung statt auf 20 835,35 nur auf 20 835,30 gelaufen hätte und daß er sich hiermit erlaube, dem Präsidenten die zu wenig gezahlten 9 Pfennige separat zu überweisen. Die Postanweisung und der eingeschriebene Brief machten Grover Cleveland soviel Spaß, daß er dem gewissenhaften und eifrigen Beamten zu einer Belohnung verhalf.

Die begnadete Viertelstunde

Im Land der Träume / Von Richard Burger

Als ich das Abteil betrat und mich ihr gegenüber setzte, sah sie mich prüfend an und klappete das Heft zu, in dem sie gelesen hatte, um es in ihrer abgegriffenen Aktentasche zu verstauen. Auf dem Umschlag stand in großen Buchstaben: „Algebra“ und „Marta Müller“.

Sie mochte etwa achtzehn Jahre sein, war in ein hechtgraues Kostüm gekleidet, das ihr zu weit schien, ihre Haare waren rotblond, um ihre kecke Nase standen vereinzelte Sommersprossen, ihr Mund war ohne Zweifel zu groß. Hübsch in gewöhnlichem Sinne war sie nicht, aber keineswegs häßlich. Sie hatte etwas Ansprechendes und Eigenartiges an sich.

Mit betont gelangweilter Miene sah sie nun zum Fenster hinaus und zog dabei die Mundwinkel nach abwärts, offenbar um ihrem Gesicht einen überlegenen Ausdruck zu verleihen.

Ich vertiefte mich in die Lektüre der illustrierten Wochenschrift, die ich soeben gekauft hatte, und beobachtete dabei, daß sie mit schief gelegtem Kopf die Rückseite der Blätter zu entziffern versuchte. Als ich die Bilder betrachtet hatte, reichte ich ihr die Zeitschrift hin: „Bitte, bedienen Sie sich! — Vielleicht darf ich Sie auf einen sehr interessanten Artikel aufmerksam machen, in dem von einem neu entdeckten Filmtalent die Rede ist!“

Zögernd griff sie nach der Zeitschrift. In diesem Augenblick ließ mich der Teufel, vielleicht aber auch ein menschenfreundlicher Geist weitersprechen: „Verzeihung — Sie sind doch vom Film?“

Sie atmete tief auf, erröte und erwiderte zögernd, als ob sie einen Anlauf zu den Worten nehmen müßte: „Woher wollen Sie das wissen?“

„Man hat so einen Blick dafür“, sagte ich leichtsin. Uebrigens habe ich Sie vor weni-

gen Wochen in dem Film „Das grausamgütige Herz“ bewundern dürfen. Sie spielten doch da diese zwiespältige Frau, die von einer dämonischen Lust zum Grausamkeit besessen und zugleich eine Heilige voll überquellender Herzenswärme ist. Eine ungewöhnlich interessante und schwierige Rolle — Aber die Kritik war ja glänzend! — Entschuldigen Sie, wenn ich mich jetzt erst vorstelle: Gabriel da Costa!“

„Raja Rasmussen“, flüsterte sie mit weit-aufgerissenen Augen und ihr Gesichtchen erhellte sich wie von innen her.

„Darf ich fragen“, sagte ich mit toderntem Gesicht, „welche Rolle werden Sie nächsten übernehmen?“

Sie schlochte mehrmals, ehe sie antwortete: „Ich habe mehrere Angebote, aber ich habe mich noch nicht festgelegt.“

„Verständlich“, entgegnete ich, „daß Sie nicht nach diesem Erfolg nach jeder Rolle, die man Ihnen anbietet, greifen...“

Da hielt der Zug und sie mußte aussteigen. Voll Würde reichte sie mir die Hand. Ich drückte meine Lippen darauf und sagte: „Es war eine begnadete Viertelstunde, die ich mit der großen Menschendarstellerin Raja Rasmussen erleben durfte. Ich werde mich immer gern daran erinnern!“

Sie verließ das Abteil. Ich sah ihr nach, bis sie die Sperre passierte. Mit hochehobenem Kopf schritt sie langsam dahin, die abgeschabte Aktentasche unter den Arm geklemmt, wie von einem geheimnisvollen Licht von innen erhellt...

Und ich kam mir vor wie ein Zauberer, der mit seinem Stab die Schülerin Marta Müller berührt und sie für einige Minuten in das schillernde Land der Träume und Sehnsüchte geleitet hat.

Zum Feiertag

Wassermangel bedroht unsere Zivilisation

15 Liter fürs Händewaschen
Israel ist in einer besonders kritischen Lage

Nur die wenigsten wissen, daß eine ausreichende Wasserversorgung der Bevölkerung in vielen Teilen der Erde schon heute das Problem Nr. 1 ist. In besonders kritischer Lage befindet sich der Staat Israel. Experten errechneten, daß die natürlichen Wasservorräte des Landes bereits 1970 erschöpft sein werden. Deshalb arbeitete die Regierung in Tel Aviv einen Plan aus, der u. a. den Bau von fünf gewaltigen Wasserwerken vorsieht. Sie sollen jährlich 200 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Roten Meer entsalzen und in Trinkwasser verwandeln.

Auch in den Vereinigten Staaten taucht der Wassermangel wie ein drohendes Gespenst am Horizont auf. Man rechnet damit, daß die Grundwasservorräte der USA bereits 1975 aufgebraucht sein werden. Bis dahin muß die Versorgung der Bevölkerung mit gereinigtem Meerwasser sichergestellt sein. Vor einem Jahr weihte Präsident Kennedy die erste von fünf gigantischen Filteranlagen ein. Das Werk arbeitet jedoch so unrentabel, daß ein Kubikmeter gereinigtes Meerwasser etwa 12 Fr. kostet. Auch die Australier wissen, daß die Bevölkerungszahl - und damit die Entwicklung des trockenen Kontinents - durch die nur spärlich vorhandenen Wasservorkommen begrenzt ist.

Paradoxiere bringe der Fortschritt überall zugleich das Problem des Wassermangels mit sich, denn jede Verbesserung des Lebensstandards drückt sich in einem erhöhten Verbrauch des kostbaren Nasses aus. Schon für eine einfache Gesicht- und Händereinigung braucht man 15, für eine Dusche 50, und für ein Vollbad etwa 200 Liter Wasser. Jede Familie, die ihre Altbauwohnung mit einer modernen vertauscht verdreifacht ihren Wasserverbrauch. Der unersättlichste Konsument ist die Industrie. Um ein einziges Kilo Stahl zu gewinnen, werden 200 Liter Wasser gebraucht. Riesige Mengen erfordert auch die Papierherstellung. Für das Material eines Zeitungsexemplares verbraucht man 200 Liter Wasser.

Auch in der Landwirtschaft bringt die Modernisierung erhöhten Wasserverbrauch mit sich. Vor zwei Jahren schlug eine im Jordantal (Israel) gezüchtete Rinderrasse den Weltrekord in der Milchproduktion, den bisher das holländische Friesenrind gehalten hatte. Hinter dieser Zuchtleistung steht aber ein großer Wasserverbrauch, der für die Ernährung des Tieres aufgewendet werden muß und den wasserarmen Staat schwer belastet. Millionenstädte wie New York, London und Paris sind in den Sommermonaten ständig von einer Durstkata-

strophe bedroht. Wäre nicht die Hälfte der Pariser Bevölkerung in den heißen Monaten in den Ferien, brächte die Wasserversorgung der Seinstadt zusammen und das kostbare Naß erreichte nur die dritte Etage der hohen Miethäuser.

Wurde Agamemnon wirklich im Bad ermordet?

Neue interessante Ausgrabungen in Mykene
Gräber geben ihre Geheimnisse preis

ATHEN. Wurde der sagenhafte König Agamemnon von Mykene wirklich, wie Homer berichtet, von seiner Gattin Klytämnestra und deren Liebhaber Ägist heimtückisch im Bad erschlagen? Drei Archäologengruppen aus England, Amerika und Griechenland wollen unabhängig voneinander herausfinden, ob der blinde Dichter der Nachwelt die Wahrheit oder nur eine Legende überlieferte. Durch die neuen interessanten Ausgrabungen in Mykene hofft man auch das Schicksal des Agamemnonssohnes Orestes zu klären. Laut Homers „Ilias“ rächte der letzte Atride seinen Vater, indem er die eigene Mutter und deren Liebhaber tötete.

Die griechische Expedition unter Leitung des Archäologen Verdellis untersucht inzwischen mehrere Wohngebäude von Mykene. Man hofft, dabei auf die breite Straße zu stoßen, die einmal von der Stadt bis zu dem im Palast freigelegten Löwentor führte. Ihre englischen Kollegen arbeiten in der Akropolis. Sie gruben bereits mehrere Skulpturen aus der Zeit von 1350 bis 1250 v. Chr. aus. Sie beweisen, daß Agamemnon tatsächlich gelebt hat.

Mit vereinten Kräften bemühen sich alle Gruppen, die Ueberreste des unglücklichen Königs und seiner Mörder zu finden. Man entdeckte ein besonders

Klagen in Klagenfurt

KLAGENFURT. Der Bürgermeister der österreichischen Stadt Klagenfurt hat an alle Haushalte ein Flugblatt geschickt, mit welchem er sich gegen die mutwillige Zerstörung öffentlicher Einrichtungen durch Jugendliche wendet. Jährlich entstehe dadurch ein Schaden von rund 80 000 DM. Voriges Jahr seien 50 Bänke in den Kanal und den Wörther See geworfen, 217 Verkehrsschilder, 20 große Lichtreflektoren, 70 Schutzgläser, 20 Kugeln und 257 Glühbirnen mutwillig zerstört worden. Haltestellentafeln und die Einrichtungen der Kinderspielplätze würden häufig beschädigt. Nur 20 Prozent der Täter konnten ermittelt werden. Man möge helfen, dieses blamable Unwesen aus der Welt zu schaffen.

Gefüllte Truhe

SCHAFFHAUSEN. Arglos öffnete eine Bäuerin in Lufingen die Truhe auf ihrem Dachboden, als ihr plötzlich ein Einbrecher entgegensprang, der sich darin versteckt hatte. Er fiel über die tieferschrockene Frau her und suchte mit Geld und Wertgegenständen das Weite.



Ein schöner Sommer

Die Finnen sagen, in ihrem Lande habe es seit dem Frühjahr einmal geregnet. Es habe im Mai angefangen und seitdem mehr aufgehört. Die Flüsse treten über ihre Ufer, die Felder stehen unter Wasser und ein großer Teil der Ernte wurde vernichtet.

Der Löwe auf der »Wiesn« muß umziehen

Münchens Oktoberfest soll neu gestaltet werden
Der Spaß kostet eine Million DM

MÜNCHEN. Große Pläne hat man in München. Das weltberühmte Oktoberfest auf der Theresienwiese soll mit einem Kostenaufwand von rund einer Million DM umgestaltet werden. Damit will man nicht nur das Gesamtbild verschönern, sondern auch dem Sicherheitsbedürfnis dienen. Bezirksbürgermeister Albert Bayerle denkt daran, die großen Bierzelte der Brauereien an den Rand der Festwiese zu verlegen. Dann müßte auch der originelle Riesenlöwe umziehen, der durch sein ständiges Gebrüll zahllose Freunde des edlen Gerstensaltes aus aller Welt ergötzt hat.

Die Fahr- und Schaubetriebe sollen ihren Standort in der Mitte der Theresienwiese erhalten, wo ihr Lärm nicht mehr so störend wirkt wie am Rande. Ferner ist geplant, für die Einsatzkommandos von Feuerwehr und Polizei bessere Zugangswege zu schaffen. Bisher stand hierfür nur die ständig überfüllte Wiesenbudenstrasse zur Verfügung. Dieser Mißstand könnte sich bei einem Gros-

brand oder bei einer Massenschlägerei folgeschwer auswirken. Seit am 12. Oktober 1810 das erste Münchener Oktoberfest zur Vermählung von König Ludwig I mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen abgehalten wurde, ist daraus ein Massenummel mit Landwirtschaftsausstellung, Galopp- und Trabrennen, eigener Ochsenbraterei und zahllosen Volksbelustigungen geworden. An den Hauptsonntagen herrscht ein beängstigendes Gedränge. Man will daher den großen Behördenhof mit seinen wichtigen Dienststellen vom Westrand der Theresienwiese an deren Nordspitze verlegen. Ferner sollen die Lieferanten künftig möglichst unmittelbar an die Festzelte und Verkaufsstände herangeführt werden.

Alle diese Pläne könnten erst 1963 verwirklicht werden, weshalb das nächste Oktoberfest noch in seiner alten Form veranstaltet werden soll. Es gilt dabei, zahllose Einzelinteressen von Brauereien, Festwirten und Schaustellern „unter einen Hut zu bringen“, was bisher weder im Münchner Stadtrat noch in der Öffentlichkeit gelungen ist. Die Neuordnung des großen Volksfestes wird sehr schwierig sein, weil sie auch mit einer Verlegung vieler Strom- und Wasserleitungen verbunden ist. Ferner müssen bei dieser Umorganisation auch die Wünsche der Bewohner der benachbarten Straßenzüge, die in jedem Herbst durch „Spätheimkehrer“ so oft um ihre Nachtruhe kommen, und der Verkehrsplaner berücksichtigt werden.

Kühe rächten sich

GRENOBLE. Eine böse Ueberraschung erlebten zwei junge Franzosen in Saint-Gingolph (Savoyen). Nachdem sie ihr Zeit auf einer Wiese aufgebraut hatten, gingen sie zum Frühstück in ein Hotel. Bei der Rückkehr fanden sie ihre gesamte Campingausstattung zerstört vor. Eine Kuhherde hatte die Wiese heimgesucht. Die Campingfreunde mußten die Ferien abbrechen.

Kurz und amüsant

Einbrecher besuchten in Antwerpen ein Bankkonto. Die Bankdirektoren USA Staat Illinois nächtlicherweil Bankdirektor Edward Sletten. Man men ihm den Geldschrankschlüssel und stopften sich die Taschen mit Banknoten. Doch waren sie unruhig, Sletten zu fesseln und zu töten. Sie verabreichten ihm lediglich starke Schlaftabletten und schliefen als er sanft entschlummert war.

Eine Bergtour unternahm der 40-jährige Gerard Tison mit seinem bei Perpignan (Südfrankreich) wohnenden gefährlich steilen Wand plötzlich ab, stürzte, krachte durch das Dach eines Landhauses und landete auf dem Bett eines Ehepaares, das gerade schlief. Das Paar kam mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen von, der Junge muß einige Bisse und Zetzungen auskurieren.

Wegen Führerscheinfälschung wurden sich im USA-Staat Nordkarolina Männer verantworten. Ein tolles sagte dazu ein Kriminalbeamter, er wunderte sich mit Recht. Die Täter sind Insassen des Staatsgefängnisses. Sie haben die überaus echt wirkenden Führerscheine in ihren Zelten hergestellt.

Einen Fahrstuhl der Carnegie-Bibliothek in Pittsburgh reparierte der Mechaniker Sam Rosenberg. Er wollte er sehen, ob alles in Ordnung war. Zusammen mit zahlreichen anderen Personen machte er eine „Fahrt“. Der Fahrkorb blieb auf zwei Stockwerken stehen und erst nach zwei Stunden zum Unteren bewogen werden. „Ich habe“, sagte Rosenberg, „wahrscheinlich etwas nicht richtig gemacht.“

Eine ungewöhnliche Bemerkung machte man im Programm eines Sommers im USA-Staat Iowa. Es hieß: „Wer zu spät kommt, erhält zwar einen Platz, er wird jedoch nicht allen verachtet!“

84 Autofahrer von Cambridge dreimal und mehr von dem Pitts aufgeschrieben wurden, einen Club gründen, dessen Mitglieder einen mit der Zahl 133 bestückten Wagen tragen. 133 ist die Polizeinummer dienstleistender Gesetzeshüter.

ST.

Die St. Vither Zeitung erscheint dienstags, donnerstags und freitags. „Frau und Fe...

Der 2. Tag

Minister Heger...

Weywertz - Höhepunkt und Abschluß der diesjährigen Ausstellung der Herdbuchvereine lingen, Malmédy, St. Vith in W bildeten am Montag die Wett der rot- und der schwarzbun se, denen teilweise Landwir minister Heger beiwohnte. A erregte allgemein das ausser: Gendarmerieaufgebot. Am waren Flugzettel verteilt wo denen die Landwirte aufc wurden, den Minister bei sei such in Weywertz mit faulen zu bewerben. Der Tag verlie ohne Zwischenfälle und der konnte in Ruhe den Wettbewer gen, mit den Züchtern spre fachliche Unterhaltungen (er Züchter) mit den anwesenden lickenheiten pflegen.

Den bereits am Morgen b den Wettbewerben wohnte ein sehr zahlreiches Publikum den mehrere Tausend gewer bei. Rund 400 Tiere wurden einzelnen Wettbewerben v richterkollegien, welche sich ten des Ministeriums und aus dem In- und Auslande mensetzten begutachtet.

Außer den bereits am er stellungstage anwesenden P keiten (Bezirkskommissar H die Beamten und Behörden sich am Montag u. a. noch Herren eingefunden: die B ster W. Pip, St. Vith; Joost, f Giebels, Meyerode; Meyer, bach; Jodocy, Lommersweit las, Manderfeld; die Abg Schyns und Discry, Senatc der Gendarmeriekommand striktes Malmédy, Lambotte Libert, Büthenbach und der d des Regionalverbandes Jeanty.

Wirtschaftsminister Heger gegen 3,30 Uhr in Begle



Landwirtschaftsminister He

Generaldirektors Lefevre. gingen die Wettbewerbe rem Ende entgegen. In Arbeit hatten die Preisricht eine Klassierung der Tiere zelnen Abteilungen hera Im Allgemeinen waren c mit den getroffenen Ents zutrieden, abgesehen vo Weinungsverschiedenheit urgemeß immer da gebe